

Rheuma und das Immunsystem

Weibliche Hormone: Grund für aktivere und fehlgeleitete Abwehrkräfte

VON MARGIT KOUDELKA

Rheuma bezeichnet eine Reihe von etwa 400 verschiedenen Erkrankungen. Sie werden in fünf Gruppen eingeteilt:

- Autoimmunbedingte chronisch entzündliche Erkrankungen (etwa rheumatoide Arthritis).
- Verschleiß- bzw. altersbedingte rheumatische Erkrankungen (etwa Arthrosen).
- Rheumatische Erkrankungen von Muskeln und Bindegewebe (etwa Fibromyalgie).
- Stoffwechselerkrankungen, die zu rheumatischen Beschwerden führen (etwa Gicht).
- Erkrankungen des Knorpels, die zu Beschwerden der Wirbelsäule führen (etwa Osteoporose).

Was die erste Gruppe betrifft, sind Frauen klar im Nachteil. Sie sind von diesen Formen



Rheuma ist keinesfalls eine reine „Alte-Leute-Krankheit“. Von manchen Formen können bereits Kinder betroffen sein.

Foto: Yurii_Yarema/Shutterstock

deutlich häufiger betroffen als Männer. Die Ausnahme stellt die axiale Spondyloarthritis (früher: Morbus Bechterew) dar. Beim systemischen Lupus erythematodes hingegen sind neun Mal mehr Frauen unter den Patienten.

Eine Autoimmunerkrankung tritt auf, wenn sich das Immunsystem gegen körpereigene Zellen richtet. Die Ursachen dafür sind größtenteils

nach wie vor unklar, was die Therapie erschwert. Bekannt ist jedoch, dass die weiblichen Abwehrkräfte Infektionen effizienter bekämpfen. Deshalb entwickeln Frauen allerdings auch häufiger Autoimmunerkrankungen. Grund dafür sind die Hormone: Während Östrogen und Prolaktin das Immunsystem anregen, unterdrücken Testosteron und andere männliche Hormone dieses.

Körperliche Erkrankungen als Auslöser von Ängsten

Schätzungen zufolge sind 16 Prozent der Österreicher von einer behandlungsbedürftigen Angsterkrankung betroffen. Einerseits liegen die Ursachen für die verschiedenen Angstformen im Gehirn: Bei Menschen mit Angststörungen ist der Wirkmechanismus von Nervenbotenstoffen gestört, es liegt hier eine ähnliche biologische Basis vor wie bei Depressionen. Dazu gesellen sich äußere Ursachen als Auslöser, etwa ausgeprägter Stress, Mobbing oder der Tod eines Angehörigen. Andererseits kann auch eine genetische Veranlagung dazu führen, dass Menschen leichter auf bestimmte Situationen mit Angst reagieren als andere. Weniger bekannt ist, dass Angststörungen auch körperliche Erkrankungen zugrunde liegen können. Am häufigsten gehen Ängste mit Herz- und Atemwegserkrankungen



Angststörungen betreffen immer mehr Menschen. Pixel-Shot/Shutterstock.com

einher. Auch Probleme mit der Schilddrüse können Angststörungen hervorrufen. Die Schmerzen bei einem Herzinfarkt beispielsweise oder Atemnot bei einem Asthmaanfall lösen mitunter starke Angstgefühle aus. Das trifft ebenso auf Krankheiten zu, die mit Schwindelanfällen respektive mit Schockzuständen einhergehen. Darüber hinaus können sich Ängste durch Nervenkrankungen im Gehirn entwickeln. (mak)

Webinar: Zu viel Druck in der Lunge

Bei Lungenhochdruck (pulmonaler Hypertonie) handelt es sich um einen hohen Blutdruck in den Lungenarterien, die sauerstoffarmes Blut vom Herzen zur Lunge transportieren. Die häufigsten Ursachen sind Herzerkrankungen, Lungenerkrankungen und verminderter Sauerstoffgehalt im Blut (Hypoxie). Diesem Thema widmet sich ein MeinMed-Webinar am Mittwoch, 9. August, ab 19 Uhr mit dem Facharzt für Innere Medizin, Gabor Kovacs. Kooperationspartner der Veranstaltung ist die Österreichische Gesundheitskasse. Infos und Anmeldung auf meinmed.at/veranstaltung.



Atemnot ist eines der möglichen Symptome. Foto: voronaman/Shutterstock.com

Gesund,
weil richtig
informiert.

www.MeinMed.at



Das ärztlich geprüfte
Medizinportal
aus Österreich.